PRAXIS-TEIL: INSIDE SOLA

Inside SOLA: Auf dem Weg zu den Jugendlichen der 00er-Jahre. Einige Gedanken zum Mitdenken, Nachmachen, Andersehen, Weiterdenken

Die Bilder der rustikalen Hütten auf SOLA sind inzwischen schon ziemlich bekannt. Was in diesem Praxis-Teil näher erläutert werden soll, ist das dazugehörige Konzept. Warum arbeiten wir so? Was probieren wir aus? Und was bringt's für die Arbeit vor Ort?

Hintergrund

Hintergrund ist in erster Linie die zunehmende Medialisierung. Während mit dem Aufkommen von Heim-PCs Ende der 1980er anfänglich nur die Spielekultur von Jugendlichen revolutioniert wurde, erleben Jugendliche heute - analog zur gesamten Gesellschaft -, wie immer mehr Bereiche des Lebens von der „Digitalisierung des Lebens" erfasst werden: E-Mail statt Briefpost, Digitalfotos auf dem Computer statt Papierfotos in der Hand ... Dass sich unser Denken und Leben dadurch verändern, gilt als sicher. Aber wie sich unser Denken und Leben dadurch verändern, ist bisher nur ansatzweise erforscht.

Allerdings gibt es Anzeichen dafür, dass wir uns auf neue Anfragen und Herausforderungen in der Kinder- und Jugendarbeit einstellen müssen. Beispielsweise ist das Phänomen des Ritzens oder anderes autoaggressives Verhalten noch relativ jung; als Grund dafür geben Jugendliche unter anderem an: „Ich wollte meinen Körper wieder fühlen."
Die Virtualisierung des Lebens kann offenbar eine Entfremdung vom eigenen Körper zur Folge haben. Zu einer ausgewogenen Entwicklung gehört beides: Fein- und Großmotorik.

Kernziele

1. SOLA schafft Primär-Erfahrungen (gegenüber einer reizüberfluteten, aber erlebnisarmen Medienkultur) und verknüpft sie mit der Verkündigung des Evangeliums

Viele kommerzielle Anbieter von Jugendreisen orientieren sich beim Programm an der heutigen Lebenswelt der Jugendlichen, entsprechen dem Anspruchsdenken und bieten (sehr) komfortable Reisen an. In der Folge wird der Lebensstandard von daheim einfach weitergeführt (plus minus ein paar Einschränkungen oder Extras). SOLA setzt hier bewusst einen Gegentrend und führt zurück

Andreas Niepagen
Bezirksjugendreferent
... brennt für lebensverändernde Verkündigung unter Jugendlichen und Mitarbeitern

zum Einfachen, Naturnahen, ohne dabei anspruchslos zu sein. Im Vordergrund steht hier eine Mischung aus Gemeinschaftsprogramm aller Freizeitteilnehmer, Programm innerhalb der Zeltfamilien und Programm innerhalb der einzelnen Zeltgruppen.

2. SOLA bietet einen Rahmen dafür, dass Jugendliche Dinge ausprobieren und Fähigkeiten erlernen, die ihnen zu Hause kaum mehr jemand

beibringt/beibringen kann

Früher hatten die Großväter und Väter die Werkbank im Keller zum Werkeln und einen Garten zum Schaffen. Doch diese Räume schwinden – nicht zuletzt in der Region Stuttgart – zusehends. 14 Tage SOLA wollen diesem Schwund entgegenwirken.

Auch Feuer machen und der Umgang damit, Kochen und Braten über dem offenen Feuer sind Fähigkeiten, die auch dem urbanen Erwachsenen zunehmend fremd werden. Diese Fähigkeiten zum wichtigen Teil des Programms zu machen, ist ein weiterer Bestandteil von SOLA.

3. SOLA trägt dazu bei, dass Jugendliche einen achtsamen Umgang mit Dingen und mit der Natur einüben

eBay, Discounterpreise und die Globalisierung lassen das Gefühl für Wertvolles schwinden. Was kaputt geht, kann schnell ersetzt werden, Lebensmittel (z. B. Milch) kann man unter Wert kaufen. Bei SOLA ist die Natur Teil des Programms. Achtsamkeit mit Werkzeug, Material und Natur setzt gegenläufige Akzente: Jeder Nagel, der eingeschlagen wird, wird auch wieder entfernt, um nach der Freizeit weidende Tiere nicht zu gefährden. Tun und Konsequenzen liegen auf der Hand: Wie sollen Jugendliche erfahren, dass sie wertvoll sind, wenn um sie herum nichts mehr wertvoll ist?! Die Frage nach dem Selbstbild ist heute eines der wichtigsten Themen in der Verkündigung unter Jugendlichen. Das nehmen wir auf.

4. SOLA ist ein neuer Weg, um vor allem Jungs mit dem Evangelium zu erreichen

Mädchen sind viel stärker als Jungs in unseren Jugendarbeiten und Gemein-

den aktiv. Sie tun sich auch leichter, ihren Glauben zu kommunizieren.
Jungen brauchen andere Wege. Daher leitet uns bei der Planung u. a. folgende Frage: Fällt es Jugendlichen leichter, beim Schaffen mit Holz und Hammer über Gott und Glaube zu reden, als wenn sie (nur) in einer Gesprächsrunde darüber diskutieren?

5. SOLA bietet den Teilnehmern sehr viel Raum, die Freizeit mitzugestalten
Im Zeitalter von Web 2.0, 3.0, 4.0 sehnen Jugendliche sich in vielen Lebensbereichen danach, mitzureden, mitzudenken und mitzugestalten. Sie gehen längst nicht mehr als Konsumenten durchs Leben, sondern werden allerorten gebeten, sich zu beteiligen; Produzenten und Konsumenten gleichermaßen zu sein – in einem Wort: Prosumenten.

Andererseits sind sie dankbar für Grenzen und für einen Rahmen. Das ist eine große Chance, beginnend mit den Unterkünften. Hier ist es wichtig, den Mitarbeitern viel Kenntnisse zu vermitteln, sie herauszufordern, ihnen aber auf der anderen Seite einen Rahmen zu geben, der ihnen Sicherheit vermittelt: Jeder Mitarbeiter und jedes Zeltteam geht so weit, wie sie können.

6. SOLA bietet Raum, um Beziehungen zu leben, Glaubensrituale einzuüben und Konflikte gesund auszutragen.
7 Jugendliche und 2 Mitarbeiter bilden ein „Zelt". Ein Mädchen- und ein Jungenzelt zusammen ergeben eine „Zeltfamilie", die auch räumlich zusammengehört: gemeinsames Kochfeuer, gemeinsame Einfriedung, gemeinsame Essecke. Jedes Zelt hat eine Werkzeugkiste und eine Kochkiste, für die die Jugendlichen selbst verantwortlich sind.

Viele Aktionen finden innerhalb dieser beiden Größen „Zelt" und „Familie" statt. Plenumsveranstaltungen gibt es natürlich auch, aber der Schwerpunkt liegt auf den beiden kleineren Einheiten: Bibel lesen, zusammen auf dem Feuer kochen, zusammen essen, eine Unterkunft bauen.
Umfragen in puncto Glaubensprägung ergeben übrigens immer wieder die Wichtigkeit und Nachhaltigkeit von persönlichen Beziehungen, auch in der Glaubensgeschichte. Sie rangieren weit vor der Prägekraft alter und neuer Medien. Das ist auch bei SOLA unsere Erfahrung. Die sehr starke Beziehungsorientierung ist die Konsequenz daraus.